

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Postenannahme auswärts:

Leipzig: F. A. Bräuer... Dresden: H. Hübner...

Verleger:

Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marktstrasse Nr. 7.

Abonnementpreise: Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen... Einzelne Nummern: 1 Ngr.

Amtlicher Theil.

Dresden, 1. August. Der ordentliche Professor der philosophischen Staats- und Rechtslehre zu Graz, Dr. Heinrich Köhler, ist zum ordentlichen Professor der Staatswissenschaft an der Universität Leipzig ernannt worden.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten. (Donau-Zeitung. - Oesterreichische Zeitung. - Neue Hannoverische Zeitung. - Karlsruher Zeitung.) Dresden: Reise Sr. Majestät des Königs. - Wien: Die bevorstehende Eisenbahneröffnung in Salzburg. - Paris: Die hiesige Convention. - London: La Vega's Mission.

Ernennungen, Beförderungen u. im öffentl. Dienste. Dresden Nachrichten. Städtisch und Volkswirtschaft. Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Berkennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Mittwoch 1. August. Aus Konstantinopel wird vom gestrigen Tage berichtet, daß die Kasarinen, Schwärmer und andere Damen unter dem Schutze einer von Abd-el-Kader gestellten Escorte aus Damaskus in Beirut eingetroffen seien.

Feuilleton.

Stenographie. (Fortf. aus Nr. 171.) Haben wir in einem früheren Aufsätze zwei Publicationen des I. schiffischen stenographischen Instituts betrachtet, welche bibliographisch und historisch den Fortschritt der Stenographie im Allgemeinen bis zum heutigen Tage deutlich zu machen bestimmt sind, so wenden wir uns nun zu denjenigen, welche den gegenwärtigen Standpunkt der Stenographie zeigen.

terfügung von Aegypten gefordert, wird aber die britische Armee auf 20,000 Mann bringen; 20 Bataillone Infanterie sind angekomme. Hier hat man umfassende militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen.

London, Mittwoch, 1. August. Die Londoner Blätter veröffentlichen einen Brief des Kaisers Napoleon an den hiesigen französischen Gesandten Grafen v. Persigny. Es heißt darin: „Sagen Sie Lord Palmerston, daß ich seit dem Frieden von Villafranca nur einen Gedanken gehabt habe, nämlich eine neue Aera des Friedens zu inauguieren und mit allen meinen Nachbarn, besonders mit England in gutem Einverständnis zu leben.“

Man wird gegen diese Behauptung den Einwand machen: „Sie wollen den Frieden, und vermeiden die Streitkräfte Frankreichs?“ Ich leugne die letztere Thatsache in jeder Hinsicht. Ich halte die Aera auf einem niedrigeren Effectivstande, als sie unter Louis Philipp hatte.

Als Herr v. Kavalette nach Konstantinopel abreiste, gab ich ihm folgende Instruktionen: Geben Sie sich alle mögliche Mühe, den Status quo zu erhalten. Es liegt im Interesse Frankreichs, daß die Türkei so lange als möglich lebe. Welches andere Interesse als das der Humanität könnte mich also veranlassen, Truppen nach Syrien zu schicken?

Es ist mir schwer gewesen, mich wegen Mittheilung mit England zu verständigen, weil ich durch den Frieden von Villafranca gebunden war. Das Substantiale betrifft, so bin ich frei von Verbindlichkeiten. Ich verlange nichts weiter, als mich mit England über diesen Punkt, wie über andere zu vereinbaren. Ich wünsche, daß Italien zum Frieden komme, gleichviel wie, aber ohne fremde Intervention, und daß meine Truppen Kom verlassen können, ohne die Sicherheit des Papstes bloß zu stellen.

\*) Sicherheit, weil gestern nicht in allen Exemplaren des Blattes enthalten.

Dresden, 2. August.

Unter der Aufschrift: „Die Zusammenkunft in Teplitz“ bringt die in Wien erscheinende, für offiziell geltende „Donau-Zeitung“ folgenden, gestern bereits telegraphisch erwähnten Artikel: „Es hat sich ein sehr bedauerliches Ereigniß ereignet, welches die Beziehungen zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser von Preußen in Teplitz regt von Neuem die Hoffnungen derjenigen Deutschen auf, welche in einer Veränderung Preußens und Oesterreichs die erste Grundfrage zu einer Stellung Deutschlands zu den übrigen Staaten Europas sehen, die seiner Intelligenz, seiner wahren Kraft und seiner ruhmreichen Geschichte allein würdig ist.“

menkunft gestellt hatten, sind nicht getuschelt worden. Das in die jüngsten Verhandlungen deutscher Fürsten und deutscher Staatsmänner eingeweiht zu sein, glauben wir doch die zuverlässigste Aeußerung auszusprechen zu dürfen, daß eine Uebereinstimmung der Anschauungen aller deutschen Regierungen, zumal der beiden deutschen Großmächte, in allen Fragen der auswärtigen Politik künftig nicht zu den fremden Mächten gehören werde. Es sind die Bürgerkassen dafür erreicht, daß in europäischen Angelegenheiten Deutschland in der Lage sein werde, als großes Ganzes das Gewicht seines einvernehmlichen Willens und Handelns künftig in die Waagschale der Entscheidung zu legen. Für die Verwirklichung dieses glücklichen Ergebnisses ist nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa Allen, die es ermöglicht und befördert haben, zu großem Dank verpflichtet. Die Politik Deutschlands ist keine Politik des Angriffs, sondern wesentlich und ausschließlich der Verteidigung. Eine gemeinschaftliche Haltung aller deutschen Staaten in Fragen der äußeren Politik kann also nach keiner Seite hin beanpruchten, sondern nur die Bürgerkassen für den Frieden und für das Gleichgewicht Europas erhöhen. Für Oesterreich innere politische Aufgaben ist der ruhige Gang der Entwicklung vorzuziehen. Früher die jetzt schon erzielten Fortschritte auch außerhalb seiner Grenzen Anerkennung, so kann dies jedem Vaterlandsfreunde, so nahe es ihm liegen muß, sich gegen jede äußere Einwirkung zu verwehren, nur auf die eigene Genugthuung gewähren. Es kann die gegenwärtige bündelnde Theilnahme nur zum geistlichen Wohlstande Deutschlands in hohem Grade beitragen.“

Die „Oesterreichische Zeitung“ schließt ihren Leitartikel über die Teplitzer Zusammenkunft mit folgenden Worten: „Für unsere Fortschritt ist es Bedingung, daß nicht jeden Moment die Laune eines Dritten und alle innere Verbesserungen zu suspendieren zwingt. Es ist notwendig, daß eine gewisse Stabilität der äußeren Verhältnisse gesichert sei, und dies kann nur geschehen, wenn jene Mächte sich einander schließen, welche keine Revolution, aber geistliche Freiheit wollen; wenn Deutschland und Oesterreich als Waagschalen am europäischen Gleichgewicht festhalten. Mehr als gedruckte Verträge thut die Uebereinstimmung in Ansichten und Behauptungen. Einige präcisierte Sätze nützen oft viel mehr als alle schriftlichen Verträge. Der Tag von Teplitz dürfte die große Folge haben, Deutschland und Europa zu zeigen, daß Oesterreich und Preußen, daß Oesterreich und Deutschland einig sein können, ohne Karlsbader Beschlüsse zu lassen und ohne östlicher Funktionen schweben zu lassen und ohne östlicher Funktionen schweben zu lassen.“

Die „Neue Hannoverische Zeitung“ bepricht ebenfalls die Teplitzer Zusammenkunft in einem längeren Artikel. Sie sagt in demselben: „Die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Prinz-Regenten von Preußen in Teplitz regt von Neuem die Hoffnungen derjenigen Deutschen auf, welche in einer Veränderung Preußens und Oesterreichs die erste Grundfrage zu einer Stellung Deutschlands zu den übrigen Staaten Europas sehen, die seiner Intelligenz, seiner wahren Kraft und seiner ruhmreichen Geschichte allein würdig ist. Erwägen wir die Lage der Dinge in Europa, in Deutschland, so zeigen wohl Vermuthungen in und auf, welche Fragen in Teplitz hauptsächlich mögen verhandelt worden sein. Die italienische, die orientalische und die mit beiden in enger Verbindung stehende deutsche Frage, alle begründet auf die Uebermacht Frankreichs und das Streben Napoleons, die Angelegenheiten Europas nach seinem Willen zu lenken und zu ordnen, sind zu einer Bedeutung herangewachsen, daß eine Vereinigung der Mächte, ein geistliches Geschickswort des Scheiterns Unvermeidliches nicht mehr gestattet ist, wie im vorigen Jahre. Der Einfluß Frankreichs, den man in den Verhandlungen in Italien und im Oriente theils nachweisen kann, theils zu sehen glaubt, giebt ihnen

eine erhöhte Bedeutung für Mitteleuropa. Oesterreich wird von beiden fast unmittelbar beührt, eben so sehr weil es nach Bestrebungen in Italien zu verteidigen hat und eine französische Invasion in Syrien leicht die revolutionären Elemente in den seinen Grenzen auslösenden türkischen Provinzen zur Nachahmung reizen könnte, als auch aus dem tiefer liegenden Grunde, daß durch die italienische wie türkische Umwälzung seiner Macht wesentlich Abbruch gethan werden kann. Aber auch Preußen kann diesen wachsenden Verwicklungen in Europa, die alle dem Uebergewichte Frankreichs zum Nachtheil dienen, nicht länger mit getragenen Armen zusehen. Mag man einen Angriff Frankreichs auf Deutschland, den man bisher fürchtete, unter den schwebenden Verhältnissen für nicht denkbar halten oder den übermäßig geräuschten Nachdruck auch läßtig erachten, Preußen muß, schon in seiner Eigenschaft als europäische Großmacht, in diesem Gesicht der Interessen eine selbständige Ansicht vertreten. Allein aus seine Hausmacht gestützt, wird es nie den Einfluß gewinnen, den es erlangen will, es bedarf dazu des übrigen Deutschlands. Dies wird aus von der gesammelten preussischen Presse täglich vor dem Publikum; es muß also wahr sein. Aber eben so wahr ist es, daß Preußen bisher sich keines großen Vertrauens unter seinen deutschen Bundesgenossen erfreute. Der Prinz-Regent hat indessen beim Schluß der verschiedenen Kammern wie vor den in Baden-Baden versammelten deutschen Fürsten goldene Worte gesprochen, er hat ihnen gewissermaßen ihren Bestand von Neuem garantiert, sowohl gegen einen Angriff von außen als gegen Mobilisationsprojekte des Nationalcongresses. Aber man verlangt nicht Worte allein, sondern auch ihnen entsprechende Thaten; und welche That man in Deutschland zunächst von ihm erwartet, haben die Fürsten in Baden-Baden nicht verheimlicht. Sie boten ihre freundschaftliche Vermittlung zu einer Verständigung mit Oesterreich an. Wird man es uns verzeihen, wenn wir nach diesem Allen und zu der Ansicht hinneigen, daß diese Angelegenheiten in Teplitz das Ziel der sächlichen und ministeriellen Verhandlungen gewesen sind? Eine aufrichtige Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen in Bezug auf die deutsche Reformfrage kann allein ein festes Band um alle Glieder des Deutschen Bundes von Neuem knüpfen und Deutschland diejenige Kraft und Selbstständigkeit geben, welche in den gegenwärtigen Verhältnissen so dringend erforderlich sind. Sie kann allein die Integrität unserer großen gemeinsamen Vaterlandes sichern und neues Leben in alle seine Glieder strömen. Das zweite daraus folgende Ergebnis, nicht minder wichtig und notwendig, ist die Herstellung einer gemeinsamen Politik zwischen Oesterreich und Preußen, um die Regelung der großen europäischen Fragen zu beeinflussen. Sind Oesterreich und Preußen in dieser Hinsicht eines Sinnes, dann wird sich Deutschlands Einfluß in Europa bald bemerkbar machen, und so manche phantastische Hoffnungen werden schwinden, die von Paris erweckt wurden, ohne doch die Elemente einer geistlichen Entwicklung in sich zu tragen. Möchten die Tage in Teplitz diese Früchte tragen!“

Die „Karlsruher Zeitung“, das Organ der groß. badischen Regierung, schreibt am 26. Juli: „Die zu Würzburg beginnende Konferenz militärischer Bevollmächtigter der deutschen Mittelstaaten, welche eine Verständigung über Eintheilung und Oberbeherrschung des deutschen Heeres im Falle eines Bundeskrieges anbahnen und den deutschen Großmächten zur Genehmigung unterbreiten soll, ist auch von Baden befehligt worden, obwohl es an den früheren Würzburger Konferenzen keinen Antheil genommen hat. Einem Besuchen nach beruht diese Beilegung Baden nicht auf einem Beschluß der Kasernen bezüglich der hiesigen Würzburger Konferenz und eben so wenig auf unbedingter Willigung der Basis des jetzigen Beschlages, sondern auf der Erwägung, daß Baden, als zum S. Armee-corp gehörig, für den Fall des Eingehens der Großmächte auf die Antizipation ein großes Interesse dabei hat, an den Verhandlungen über die Ausübung dieser militärischen Angelegenheit Theil zu nehmen und seine Ansichten auszusprechen.“

leichtesten vorkommenden praktischen Schwierigkeiten und Zweifel beiseite. Hierzu bedarf man eines Schatzes gesammelter Erfahrungen und, wie zum besten stufenmäßigen Fortschreiten in dem Lehrgangsbuche, einer nicht so bald zu gewinnenden vollständigen Uebersicht und Beherrschung desselben, dessen sich der Verfasser in vollem Maße rühmen kann. Die zum großen Vortheil für den Schüler allenthalben beigefügten Lese- und Uebungsbücher sind übrigens nicht bloß nach stenographischen Rücksichten, sondern auch mit Geschmack gewählt. Endlich ist nicht unangenehm zu lassen, daß die dem Buche beigegebenen 80 Tafeln stenographischer Schrift nicht nur der vollstänigeren Herstellung, sondern auch der genaueren Wiedergabe der Laute wegen von dem Verfasser eigener mütterlicher Hand in Autographie hergestellt sind und daher vom Erzieher wie vom kalligraphischen Standpunkte dem Lernenden als sicherer Führer dienen. Die typographische Ausstattung des Buches ist bei aller Rücksicht auf Raumersparniß durchaus gut. Dasselbe kann daher auf den eingangs erwähnten Anforderungen in jeder Weise entsprechend und wirklich den vorzuziehenden Standpunkt der deutschen Redzeichenkunst darstellend bezeugt empfohlen werden. (Schluß folgt.)

Geographie. Ein Gebiet von eben so hohem geographischen Interesse, als bisher fast gar nicht bekannt, ist die großartige Gebirgsregion, die sich in der gemäßigten Zone Südamerikas von den Ufern des großen Ozeans über die Knotenpunkte der Grenzen von Peru, Bolivia, Chile und Argentinien erstreckt. Hier führte ein Dr. Philipp in den Jahren 1853 und 1854 seine denkwürdige Reise von Copiapo nach Atacama aus; hier gelang es Herrn Tschudi im Jahre 1858, eine neue wichtige Route — von Cordova über Catamarca nach Cobija — zu durchforchen, und hier durchschritt noch

in den letzten Monaten Professor Bornträger die Anden auf seiner Reise von Tucuman über Catamarca nach Copiapo. Es ist somit durch den Heldenmuth und die Ausdauer dieser drei verdienstvollen deutschen Reisenden über jene Regionen ein gewaltiges Licht gelegt worden, welches die einzige Büchle der Geographie derselben ausmacht. Ein ausführender, lehrreicher und anziehender Bericht von Tschudi's Reise erscheint jetzt zuerst in einem Ergänzungshefte von Petermann's „Mittheilungen aus Justus Vertheil's geographischer Anstalt über wichtige neue Entdeckungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie“ (Gotha bei Justus Vertheil) mit Holzschnitten und einer Originalkarte von Dr. Petermann. Um von der Ausdehnung seiner Gebirgsreihe, von Catamarca bis Cobija, einen deutlichen Begriff zu bekommen, muß man sich zum Vergleich eine Gebirgsreihe denken, die das ganze Alpen-system von Riva bis Wien durchschneidet. Mit unglücklichen Beschwerden und Gefahren gelang es H. v. Tschudi, in 40 Tagen schneehellen Reisens den Uebergang über jenes „Gebirgs-Quod von unbeschreiblich unheimlicher Pracht“ zu bewerkstelligen. — Das VII. Heft der gedachten „Mittheilungen“ beschäftigt sich wiederum mit Nordamerika. Für die Geographie und Otopographie des Alleghany-Gebirges — welches eine Längen-Erweiterung hat wie etwa von Paris nach St. Petersburg — war bis vor wenigen Jahren so zu sagen gar Nichts bekannt. Erst in der neuesten Zeit haben der rühmlichst bekannte Pfaffler und Geograph Professor Ouyot und mehrere andere Männer begonnen, dieses großartige Gebirgs-system zum Gegenstande specieller Aufnahmen und Messungen zu machen, und ein Verwanderter dieses Gebirges, Herr G. Sande, kam mit den Resultaten derselben und andern Material nach Gotha, wo er gegen zwei Jahre an der Reingung einer Karte des Alleghany-Systems zubrachte, welche in dem vor-







Die Commission, welche die Ausführung dieser Anstalten anordnen soll, wird gegen den 15. August in Bourges eintrifft. — Im Lager von Gholand-sur-Marne sollen Versuche mit einer neuen Art von Patronen angestellt werden. — Der „Constitutionnel“ berichtet, daß der Oberhandelsrat in der vorigen Woche vier Sitzungen gehalten hat. Die Untersuchung über die Wollindustrie wurde in der letzten Sitzung beendet und gleich darauf die über die Baumwollindustrie begonnen. In der vorhergehenden Sitzung wurde die Forderung behandelt, und es wurden die Bemerkungen der Industriellen über die Tarification der englischen Kaffinade entgegengenommen. — Dem „Progres de Lyon“ zufolge ist Herr Latorre Saint-Omer von Minister des Innern beauftragt worden, die Provinzialblätter zu überwachen, damit das Circular des Herrn Villault in Betreff der unethischen Romanzeuflistung in allen seinen Bestimmungen zur Durchführung gelange.

Bekanntlich bemüht sich Frankreich darin, daß Spanien als (schlechte) Großmacht anerkannt werde. Nach einer Depesche Thouvenot's an den Grafen Rechberg lernen wir nun auch die Gründe kennen, die das französische Cabinet hierzu bewegen. Herr v. Thouvenot sagt im Wesentlichen, daß bereits auf dem Wiener Congresse Spanien in dem leitenden Ausschusse in seiner unbedeutenden Eigenhaft als Großmacht vertreten war, daß es später durch unglückliche Ereignisse sich zeitweise von den europäischen Verträgen ausgeschlossen sah; daß es endlich, nachdem es die innere Schwächen seiner Verfassung und einen glänzenden Beweis von zunehmender Kraft und Wohlthat ergriffen, sich zum vollen Mitgliede der europäischen Familie wieder einzufügen, die ihm in dem europäischen Concerte angewiesen war. Desterreich schließt sich in seiner Antwortdepesche dieser Ansicht der französischen Regierung an und hat gegen die „beherrschende Vertheilung Spaniens an den gemeinsamen Verträgen Europas“ nichts einzuwenden; nur vernahmt es sich gegen die Forderungen, „welche andere Mächte aus wech immer für Motiven aus diesem Präcedenzfalle ziehen wollen möchten.“

Paris, 1. August. Nicht der bereits telegraphisch bekannt gemordene Nachricht über die Bedingungen des Berliner Waffenstillstandes vom 30. Juli enthält der heutige „Moniteur“ die Meldung, daß es dem neuen französischen Generalconsul und Geschäftsträger in Lima, Edmond Leprieux, gelungen sei, die bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen gehörenden Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Peru auszugleichen und letztem von Castilla's Seite die gehörende Satisfaction zu verschaffen. — Heute hält der Kaiser auf der Boulevard des Capucines eine Parade über die in Paris und Umgegend garnisonirten Truppen des ersten Armee Corps.

Neapel. Der „Courrier de Paris“ bringt Näheres über die Kustritte in Apollino. Die Schwärze durchzogen die Straßen mit dem Rufe: „Es lebe Ludwig! Es lebe Marie Theres!“ Es kam zum Conflict mit der Nationalgarde. Das Volk mischte sich ein, tödtete drei Schwärzer und betrog den Intendanten, die fremden Truppen aus der Stadt zu verweisen. Nachdem dieselben nach Nocera abgezogen und dort internirt worden waren, wurde in Apollino Abends die Stadt festlich beleuchtet. — In Gorta hat, laut der Pariser „Presse“, die Garnison den Eid auf die Verfassung verweigert und mit dem Rufe: „Es lebe Marie Theres!“ geantwortet!

— Einer in Genua eingetroffenen Depesche aus Neapel vom 30. Juli zufolge herrschte daselbst Ruhe, in den Provinzen dagegen Aufruhr.

Valermo. Giuseppe Gellantini e Bracco ist zum Polizeidirector von Valermo ernannt. Der frühere wurde wegen Unterschleif verhaftet. — Der Einkauf von Papier aller Art ist vor der Hand aufgehoben. — Am 21. Juli trafen mit dem Dampfer „Provence“ 450 Freischüler von Genua und am 22. mit dem „Terzino“ abermals 1700 ein. — Oefni hat seine Entlassung als Kriegsminister deshalb gegeben, weil Garibaldi oder vielmehr Sertori verlangte, daß der Kriegsminister von Ober des Generalstabes abhängig sei, wozu eine Menge Collisionen entstanden. Unter Andern habe Sertori die Pferde, welche zur Ausstattung der Cavalerie aus dem Innern kamen, stehl für sich und die Seinigen in Beschlag genommen.

— Die „Luzerner Zeitung“ meldet jetzt, die Einnahme von Milazzo sei ein Gemisch gewesen; der Verlust der Garibaldianer wird auf 1000 Mann angegeben; Medici, Gofanz u. sind verwundet. Die sardinische Fregatte „Victor Emanuel“ überließ an Garibaldi Kerze und Arzeneien. Die Neapolitaner schlugen sich bei Milazzo wie die Wären; die Franzosen hätten nicht besser gehalten können.

— Das amtliche „Giornale von Sicilien“ vom 23. Juli bringt ein vom Finanzminister Sertori unterzeichnetes Decret, wonach Trezorscheine im Betrag von 400,000 Ducati (1,600,000 Frs.) ausgegeben werden sollen. Ein zweites Decret bestimmt, daß von den Einkünften der verbannten Jesuiten und Liguorianer 18,000 Ducati zu Ausgaben für den öffentlichen Unterricht verwendet werden sollen.

London, 30. Juli. Das Reutersche Bureau veröffentlicht folgende Pariser Depesche vom gestrigen Tage: „Der Marquis de la Grèce war beauftragt, der französischen und der englischen Regierung den Bericht zu machen; sie möchten ihre Platten vor Neapel und Galabrien kriegen lassen, um eine Landung Garibaldi's zu verhindern. Die französische Regierung erklärte sich zur Genehmigung dieses Vorschlags bereit. Um auch Englands Einwilligung zu erhalten, begab sich der Marquis nach London und wurde in seinem Ansuchen bei Lord John Russell durch den Grafen Persigny unterstützt. Herr Thouvenot übergab dem Lord Cowley gleichfalls eine Note, mit der Meldung, daß Frankreich bereit sei, die

nöthigen Maßregeln zur Verhinderung einer Landung Garibaldi's auf dem Festlande zu treffen. Trotzdem hat es Lord John Russell abgelehnt, die Verträge Neapels anzunehmen, weil England dem Principe der Nichtintervention treu bleiben wolle.“

— In der Unterredung vom 30. Juli fragt Desterreich den Geschäftsträger von Frankreich, ob die Regierung einen Gesandten ernannt habe, der nach dem Waffenstillstande eintreten solle, und, wenn dies der Fall sei, nach den Instructionen derselbe eintreten solle. Lord J. Russell erwidert, der Gesandte sei bei der Verfertigung gemacht worden; eine Commission nach Paris zu schicken und derselben einige Schritte zu thun, ist bei ihm nicht gleich der nach Berlin und der Kaiserin zu schicken. Demnach ist es von England nicht erwünscht, daß ein Gesandter nach Paris gehe, sondern ein Engländer, der nach Berlin gehen würde, um sich mit dem Kaiser zu unterreden, und, wenn es ihm beliebt, nach Paris zu gehen. Die Instructionen, die er ihm mit auf den Weg zu geben würde, würden ganz allgemeine Natur und keine speciell mit dem Desterreich betreffenden Commission sein. Die detaillirten Instructionen müßten natürlich von Konstantinopel ausgehen. Er habe die Hoffnung, daß am Sonnabend eine Mitteilung des Admirals Martin eintreffen werde, welche darüber berichtet, ob man sich für die Abfertigung französischer oder englischer Truppen nach dem Festlande zu schicken, ausgesprochen habe. Lord J. Russell antwortet, er sei nicht ausgesprochen worden. Er würde heute eine Conference der Mitglieder der fünf Großmächte, sowie des Reichers des Bundes in Paris gehalten werden, um über die zu ergreifenden Maßregeln zu beraten. Lord J. Russell fragt, ob Lord Dufferin in die Abreise gehen will, und, wenn nicht, ob Lord Dufferin in die Abreise gehen will. Lord J. Russell antwortet, er werde die Abreise nach London zu machen, und, wenn es ihm beliebt, nach Paris zu gehen.

London, 31. Juli. Die „Reutersche Agentur“ veröffentlicht eine Depesche aus Paris, welche berichtet, daß der türkische Gesandte in der gestern gehaltenen Conference in Betreff der syrischen Angelegenheiten Modificationen des Conventionentwurfes verlangt habe.

London, 31. Juli. (Hamb. Nachr.) In Erwiderung auf eine Interpellation von Gochrane erklärt Lord John Russell heute im Unterhause, der französische Gesandte in London, Graf Persigny, habe ein Schreiben des Kaisers Kapelle erhalten, der dessen für England freundschäftlichen und freiheitlichen Politik günstigen Gesinnungen Ausdruck gebe. (Vergl. oben die telegraphischen Nachrichten.)

St. Petersburg, 30. Juli. (Nord.) Zu Koenigsberg ist ein Geschwader bereit, in See zu gehen und sich gleichfalls nach den syrischen Gewässern zu begeben; es besteht aus drei Dampfregatten, dem in Amerika für Rechnung der russischen Regierung neubauten „Großadmiral“ (von 60 Kanonen), dem „Gromobol“ und dem „Ola“.

Bukarest. Wie den „Reutersche Nachr.“ aus Bukarest gemeldet wird, haben bloß drei Minister und zwei Ressorts und die beiden Bratrana abgedankt. Die wahre Ursache sei gewesen, weil der Fürst fünf Depeschen, besondres aus Frankreich, erhielt, deren Inhalt er nicht mittheilt.

Aus Athen wird berichtet, daß am 21. Juli der griechische Transportdampfer „Pavlos“ mit Lebensmitteln und andern Gegenständen, welche der König und die Königin von Griechenland den Christen in Syrien zum Beschenke machen, vertheilt abgefahren war. Gleichzeitig betrieht man eifrig die Ausfertigung der Fregatte „Ariane“ und der Corvette „Panope“, die an die syrische Küste bestimmt sind und einige Abtheilungen griechischer Infanterie an Bord nehmen sollen.

### Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen. Bei der Bevormundung sind ernannt worden: Georg Gustav Buchheim, Ernst Friedrich Theodor Schmidt, Christoph Jakob Gustav Schö, Karl Friedrich Hirtel, seither Postsecretäre, als Ober-Postsecretäre beim Ober-Postamt Leipzig, und Karl Friedrich Liebster als Landrathstheiler beim Postamt Nicola.

### Dresdner Nachrichten vom 2. August.

— Heute Vormittag 11 Uhr beehrte Ihre Maj. die Königin, begleitet von den Prinzessinnen Sidonie und Sophie Königl. Hoheiten, die Ausstellung von Werken der bildenden Kunst (auf der Sträßchen Terrasse) mit einem längeren Besuche.

— In der Kunstausstellung der Königl. Kunstakademie (auf der Sträßchen Terrasse) sind von heute an neu aufgestellt: 1. Delgemälde. Jerusalem von oberhalb Sibach aus gesehen. Nach der Natur gemalt von D. Georg, hier. Abendlandschaft von R. F. Müller, hier. Kampfszene Hilde von R. Oeder in München. Verwundene Vögel; nach dem Volksliede: „Jetzt gang i ans Brinnel“. Von R. Schö in Karlsruhe. Münchens Frühbild von J. Schö, hier. Im Frühling. Landschaft von F. A. Senas, hier. 2. Zeichnungen u. Ansicht des Monte-Rosa. Aquaville von R. F. Berg aus Korwegen, i. J. hier. Schwebeliche Herbstlandschaft. Dechl. von demselben. Madonna mit dem Kinde, nach von G. Dechl. von demselben. Drei Heiligkeiten nach A. Reich. Von J. Jungsten. Ein Nagen mit Dolschnitten von R. Müller, hier. Ein Hirsch. Rauchzeichnung von R. Oeder in München. Ein Hand. Dechl. von demselben. Weltliches Bildnis. Miniaturgemälde auf Glasfenster von R. Schö, hier. Theil des Convent in Paris. Hofszene. Gemessen von G. Schmeißer aus Dresden, Stipendiat der Königl. Kunstakademie, i. J. in Paris. Drei Blatt Details der Apollgalerie am Louvre. Dechl. von demselben. Theil des Schlosses Aret in Frankreich. Dechl. von demselben.

— Der Oberstaatsanwalt Dr. v. Schwarz ist vorgestern Abend von seiner Urlaubreise zurückgekehrt.

Der durch den in den letzten drei Tagen hier abgehaltenen Congreß sümmtlicher Thierärzte eine der wichtigsten wissenschaftlichen Zwecke: daß die hervorragenden Persönlichkeiten der verschiedenen Vereine sich gegenseitig kennen lernen und ihre Gedanken und Erfahrungen über die bereits angewandten Heilungsmittel austauschen sollten, ist vollständig, ja glänzend erreicht worden. Bei den Sitzungen wurden Reden in deutscher, englischer, italienischer und französischer Sprache gehalten, und es fand dabei eine Uebereinstimmung der Gesinnung und eine Brüderlichkeit, welche an sich den Beweis für die Unmöglichkeit der durch den Thierarzt verfertigten Wahrheiten und daher auch die sicherste Bürgschaft für die gegenwärtige Zukunft dieser Vereine liefert. In diesem Sinne wurde auch eine Hauptfrage, ob ein Centralverein sich bilden solle, aus dem Grunde verworfen, weil sümmtliche Vereine bei gleicher Befähigung (durch fast gleiche Mittel, wenn auch nicht bei gleicher Unterstützung) nur einen Verein bilden. Das Specielle der Verhandlungen wird durch die Vereinsblätter bekannt gemacht werden.

In Blüthenheim Grund hat sich abermals ein erschütternder Unglücksfall ereignet. Auf der dem Hrn. Kaufmann Reich aus Dresden gehörigen sogenannten alten Glasbläse bei Pötschappel hatte gestern Nachmittag gegen 4 Uhr der ehemalige Gitterarbeiter R. F. Pötsch aus Oberböhlen in Gemeinschaft mit dem Glasmacher G. Frost aus Pötschappel und Joseph Wehl aus GutsMuth in Böhlen daselbst einen Brunnen bereits 26 Ellen tief gefaßt. Nun nun P. auf einer sogenannten Bahrt hinabsteigt, bemerkt G., wie jener plötzlich in die Tiefe stürzt. G. will ihm eilends Hilfe bringen, steigt hinab und stürzt gleichfalls abwärts hinunter. Trotz Anhaltens folgt nun F. und auch ihm trifft leider gleiches Schicksal. In einer Tiefe von 12 Ellen waren nämlich die Brunnenwände auf eine alle sogenannte Strocks gekommen, aus welcher schon früher einige Wetter eingedrungen waren; man hatte aber durch Anbringung eines Wetterleiters dieser Gefahr genähert abgesehen. Da man jedoch längere Zeit nicht gearbeitet hatte, so war eine größere Ausdehnung derartiger Gase eingetreten und hatte den Tod der drei Unglücklichen herbeigeführt. Erst Abends 10 Uhr gelang es nach mühsamem Auspumpen und Ausbreiten dieser bösen Wetter mit der größten Gefahr und Hilfe eines jungen Bergmanns die Leiden herauszubringen. Tausende von Menschen waren dabei versammelt. Pötsch war verheiratet und hinterläßt eine Frau mit vier kleinen Kindern, wovon ein den Verlust des sorgenden Vaters, und ein in Armut.

Nach einer Bekanntmachung des Verstandes der hiesigen priv. Bogenschützen-Vereinschaft ist infolge des Unwetters, welches das große Bogenschützen betrafen, die Tagordnung des Festes bis auf etwa fernerer nöthig werdende Veränderungen derart festgesetzt worden, daß Freitag den 3. August Monatsfest und Abends Illumination, Sonnabend Abend Feuerwerk und Sonntag das Schützenmaß u. und da möglich Prämienschießen stattfinden wird.

### Provinzialnachrichten.

Aus dem Plauenschen Grunde, 1. August. Durch die anhaltenden Regenfälle hier gestern Nachmittag die Weisheit so sehr, daß bei Einbruch der Dunkelheit anschwimmende Baumstämme Beschädigungen durch die Wasserfluth oberhalb Tharand befanden. Gegen 9 Uhr fanden bereits mehrere Stellen in D. u. u. unter Wasser. Bei Hainberg und an zwei Stellen des Plauenschen Grundes trat das Wasser auf die Gassen. Um 11 Uhr Nachts begann in Neudöhlen die Strömung wie vor zwei Jahren und legte die Gassen auf eine Entfernung von 500—600 Schritt unter Wasser. Die Bewohner suchten sich mit ihrer Habe theils in die Keller, theils in die nähen Gassen. In der Kramerstraße in D. u. u. stand um jene Zeit das Wasser 1½—2 Ellen hoch. Gegen 12 Uhr fiel plötzlich das Wasser auf dem linken Ufer umgekehrt um 1½ Ellen — es hatte auf dem rechten Ufer den ganz neu erbauten Damm durchbrochen. Derselbe verstand nach und nach in einer Länge von 200 Schritt. Am unteren Ende ragt gegenwärtig nur noch ein einzelner Regel aus den Fluten empor. Der obere längere Theil ist unerschüttert. Man trat auch die Fluth auf den Eisenbahnbaum bei Neudöhlen, beabsichtigt den Damm und würde ihn vielleicht trotz der getroffenen Vorkehrungen auch durchbrochen haben, wenn nicht von dieser Zeit an das Wasser gestiegen wäre. Außerdem wurde beim Augustfluthschaden ein Stein, am Hauptfeller bei Plauen ein Pfeiler, in Plauen das Böllendamm weggerissen, und haben noch sonstige Beschädigungen an Ufern und Ufermauern stattgefunden, die sich jedoch erst dann werden übersehen lassen, wenn das Wasser seinen Normalstand angenommen haben wird.

— Einem andern Berichte entnehmen wir folgendes: Die zum Strome angeschwollene Weisheit durchdrach bei Hainberg, Unter-Dehlen und Pötschappel die ihr gesegneten Dämme. Glücklicherweise forderte sie kein Menschenleben; der Schaden aber, der durch den obren Durchbruch den Besitzern der Kömer'schen Fabrik, durch den unter dem Strome zugefügt wird, ist bedeutend. Zum Glück wurde das bereits vor zwei Jahren schwer heimgegriffene Unter-Dehlen dadurch gerettet, daß das frühere Flußbett an der Stelle des mittleren Durchbruches noch nicht zugeschliffen worden war. Namhafte Verluste leidet auch der Besitzer der gemischten Fabrik, Herr Dr. Reichard. Hunderte von seinen Ballons schwammen auf den wilden Fluten herbeigekommen und zerfetzten an den in das Flußbett springenden Felsen. Tausende von Kubikrußen guten Erdreiches sind fortgeschwemmt.

o Lössau, 1. August. Gestern von Nachmittags 6 Uhr an trat ein wolkenbruchartiger Regen unter orcanischen Winde ein und währte bis 9 Uhr. Das Obst

ward von den Bäumen gerissen, die Felder, Gärten und Wiesen schwammen im Wasser, das außerdem in die Wohnungen, Keller, Scheunen und Ställe der Landbewohner drang. Das an hiesiger Stadt vorbeifließende Wasser, die „Lössau“, floß von Abends 8 Uhr ab bis Nachts gegen 12 Uhr in einer Höhe, wie man es seit 1804 nicht mehr gesehen und richtete schreckliche Verwüstung an. Wir verfügten uns heute früh an den Schauplatz des Unglücks. Oben in Oberdöhlen war das wohl 10 Ellen tief stehende Lössau Wasser bis an den Rand der Gassen gestiegen, so daß, wenn es einen Zoll sich noch erhob, es dieselbe überfluthete. Die von Oberdöhlen nach Lössau führende kleinere Brücke ist zerbröckelt. Dem Weicher Herrn Kieding in Oberdöhlen ist ein Gornwerth von, wie man berichtet, 3000 Thlr. entzogen. Der neu aufgeführte Damm bei dem Bau der neuen Brücke der Steinmühle ist durchbrochen und vernichtet; ein Theil des Hintergebäudes der Obermühle total weggerissen; die Mauern der Scheune durchbrochen und das bereits angeerntete Getreide hinausgeschleudert, die Tenne zertrümmert, eine Partie Bauholz und ein Spazierwagen weggeführt und zertrümmert. Die sogenannte Obermühle das fast weniger gelitten; die Hühnerhöfe sind weggerissen, eine Kuh weggeführt, die in der Wähe zu Georgenitz aufgefunden und dort gestochen wurde, die Brücke zu Georgenitz abgerissen und infolge dessen die dahinführende Wege von Hainberg-Pötschappel gesperrt worden. Der Weichenbesitzer Karl Fischer von Tiefendöhlen ward mit fortgerissen und gegen 200 Schritt weit von der Fluth mitgeschleudert und durch Anstößen an einen Strauch getödtet. Am Ufer des Flusses herab sind hienon der Commun und von Privaten der Stadt entlang aufgeführten hölzernen Uferbauten, sammt den schönen Gartenanpflanzungen, eleganten Treppstufen mit netten Sandsteinstufen und eisernen Geländern gänzlich vernichtet. Die am Mineralbade gelegene, als bisher vorkommende Wasserfluthen siegreich überlebende Brücke und der nach dem Berge führende, im vergangenen Jahre mit großem Kostenaufwande aufgeführte Weg mit seinem eisernen Geländer sowie die zum Theil zum Schutz vor Wasserfluthen an der Hildbrand'schen Weiche aufgeführten Mauern sind ganz abgebrochen und die Weiche zertrümmert. Der Communalverwaltung hat das Wasser allein einen Schaden von 2000—3000 Thlr. verursacht. Der mit so großer Wähe und Sorgfalt angelegte Garten des Mineralbadebesizers Schö ist gänzlich zu Grunde gerichtet. In mehreren Häusern in Hildbrand'schen haben Menschen und Vieh schlachten müssen. Das Wasser hat zwei Ellen hoch in den Wohnungen gestanden und ist auf der einen Seite zu den Fenstern hinein und auf der andern hinausgeschossen, ohne daß die vor den Gärten und Häusern nicht in unbedeutender Höhe aufgestellten Mauern Schutz gewährt; selbst die Zielen in Zimmern sehen wir angetroffen. Daß hierbei das Wasser auch auf den am hiesigen Flusse gelegenen Feldern großen Schaden zugefügt, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Wie schlimm aber noch die an diesen Wasser liegenden niederen Gegenden gelitten haben mögen, zeigt uns ein Blick vom Berge „Berge“, Lausitz, Kammern, Niesitz, Wallitz, Weichenberg, Kirz bilden nur als Oasen aus einem blanken See hervor. Trotz des stürmischen Sturmes und Regens sehen alle Komppuppen und sind, Gott sei Dank, innerlich trocken. Heute regnet es gar nicht. Es ist somit Hoffnung auf baldige Besserung.

Weissen, 1. August. Die Triebisch ist heute Nachmittag zwar noch sehr angeschwollen, aber doch seit gestern Abend um 5 Ellen gefallen und daher vor der Hand weiterer Schaden, als der schon gemeldet, nicht zu befürchten. Der verbanbene ist aber sehr bedeutend und betrifft sowohl die Stadtgemeinde und den Staat, wie auch Private, indem namentlich die Ernte im Triebischthale zum größten Theile vernichtet ist. Die Passage über die Triebisch ist übrigens wenigstens für Fußgänger durch eine vom Stadtrath aufgeschickte Pontonbrücke wieder hergestellt und wird auch für Herstellung einer Fahrbrücke gefordert werden.

Virna, 1. August. (S. A.) Der seit Montag Abend andauernde heftige Regen hat endlich in vergangener Nacht nachgelassen, als circa 27 Stunden angedauert, infolge dessen die Gottliebabadach schon gestern Mittag sehr stark angeschwollen und noch am Abend aus ihren Ufern getreten war. Während der Nacht war dieselbe so schnell gestiegen, daß heute Morgen die ganze Dresdener Gasse, der sogenannte Weichendamm, beide Reithäuser an der Dresdener Straße sowie die Kohlstraße unter Wasser standen.

Leipzig, 1. August. (Tabl.) In der heutigen Sitzung der Stadtvorordneten wurde als Nachfolger des Hrn. Polizeidirectors Stengel Herr Gerichtsrath Dr. Wenk erwählt. Es waren zwei Wahlen nöthig. Bei der ersten Wahl erhielt von 52 Anwesenden Herr Wenk 26 Stimmen, so daß die „absolute Majorität“ nicht erreicht wurde. Bei der zweiten Wahl fielen Herrn Wenk von 54 Anwesenden 28 Stimmen zu, — 14 fielen auf Herrn Stadtrath Hermsdorf, — 12 auf Herrn Kessler Wächter vom Gerichtsamte Nr. 11.

### Statistik und Volkswirtschaft.

Königlich sächsische Erfindungspatente. Auf 5 Jahre ertheilt: Am 28. Juli dem Bauarbeiter Herrn Carl Wilhelm Wörge Kraft in Chemnitz auf eine selbstthätige Schmelzvorrichtung; von Maschinenbauer Herrn Hermann Reichensbach in Limbach auf eine Strumpfwirksamchine.

Köbau, 26. Juli. Der am 16. d. M. abgehaltene Grubenratz war von 700 Mannerntheilnehmern besucht. In die waren 2 Hüllen (Kontrollen), 281 Schier, 800 und 8000 (Küpper, holländische und Landstra), 175 Pferde (sächsische, preussische und Landstra) und 362 Schmelze und Stahl (sächsische, holländische, preussische und Landstra) am Platze.

Nächste Dampf nach Nordamerika. Von Liverpool Donnerstag den 2. August Vormittags 11 Uhr der „Anglo-Coron“ nach Cuba und Savannah den 4. August Vormittags 10 Uhr die „Perla“ nach New York, letztere am 3. August Nachmittags 4 Uhr, letztere am 5. Nachmittags 5 Uhr bei Caenstons anlangt.



